

Zeitzeugeninterview

Datum: 22. November 2010

Ort: Feuerwehrhaus Ippinghausen

Beteiligte:

Museumsleiter DFM Rolf Schamberger (RS),

FF Ippinghausen, Kamerad Carsten Franke (CF),

Zeitzeuge: Heinrich Klapp, Leckringhäuser Straße 9 in Ippinghausen (HK)

RS: Herr Klapp, Sie sind geboren am ?

HK: *31.1.1927 hier in Ippinghausen, alter Ippinghäuser!*

RS: Alter Ippinghäuser, Ihre Familie kommt aus Ippinghausen?

HK: *Die ist auch hier, die ist nach dem 30-jährigen Krieg auch hierhin gekommen.*

RS: Uralter hessischer Landadel sozusagen. Ihr Vater war von Beruf Landwirt?

HK: *Wir hatten eine kleine Landwirtschaft, ein Pferd, Vater fuhr Holz noch nebenbei und die ganze Familie hat dann eben in der Landwirtschaft gearbeitet.*

RS: Sie waren wie viele Kinder, wenn Sie von der Familie sprechen?

HK: *Drei Jungen, aber einer ist mit vier Jahren schon gestorben und ich war der dritte dann und mein Bruder, der musste schon 1942 weg, wurde eingezogen und ich wollte gern Gärtner lernen, aber das ging dann nicht. Da sagte mein Vater du musst zu Hause bleiben und da habe ich dann Landwirtschaft gemacht und bin dann auch in der Landwirtschaft geblieben. Dann bin ich zeitweise in den Wald gegangen. 1952 habe ich geheiratet, meine Frau, die hatte Landwirtschaft, da habe ich da eingeheiratet. Mein Bruder kam 1949 aus der Gefangenschaft, der ist zu Hause geblieben und so habe ich dann meinen Lebensunterhalt bestritten.*

RS: Sie waren ja über 40 Jahre bei der Feuerwehr.

HK: *Ja, also ich bin vom 14. Lebensjahr an, so im Herbst als ich 14 war, musste man zu der Feuerwehr.*

RS: Sie sind 1927 geboren, das heißt: 1941 mussten Sie zu der Feuerwehr. Da war die Freiwillige Feuerwehr hier am Ort gerade mal sieben Jahre alt, sie ist 1934 gegründet, Gab es vorher eine Pflichtfeuerwehr hier oder wie war der Brandschutz vorher organisiert?

HK: *Das weiß ich nun auch nicht, das kann ich nicht sagen, ich weiß nur, dass die Freiwillige Feuerwehr in 1934 gegründet wurde. Und da haben dann eben die - wahrscheinlich so wie ich das mal gehört habe - waren das alle die, die nicht in der Partei waren, die haben die Feuerwehr gestellt und wenn ich so durchs Dorf durchgehe, dann mag das stimmen.*

RS: Sie haben im Vorgespräch von einem Brand berichtet, bei dem fünf Gehöfte ziemlich niedergebrannt sind, weil sie mit der Handdruckspritze irgendwie nicht genügend Löschkraft zustande brachten.

HK: *Ja, 1932 im Sommer brannten durch Blitzschlag fünf landwirtschaftliche Gehöfte ab und da hatten wir noch die alte Handdruckspritze und die wurde an unsere Wasserleitung angeschlossen.*

RS: Also einen Hydranten gab es?

HK: *Ja, an einen Hydranten wurde dann angeschlossen, aber das brannte so schnell - das waren alles Fachwerkhäuser - die brannten schnell weg und dann kam noch von Merxhausen die Spritze, die hat dann hier an der Elbe gestanden, aber da war dann schon...*

RS: Aber die Spritze von Merxhausen, die kam, das war schon eine Motorspritze?

HK: *Das war schon eine Motorspritze.*

RS: War das schon ein Auto oder war das noch ein Anhänger?

HK: *Das kann ich auch so genau nicht sagen, ich war damals so 5 ½ Jahre alt.*

RS: Aber Sie haben das Ganze gesehen?

HK: *Ja, ich habe das Ganze gesehen.*

RS: Aber die Bauern haben selbst noch an einer Handpumpe gepumpt, so wie sie vom Felde kamen, oder?

HK: *Ja, das war wohl noch die alte Feuerwehr! Die neue ist dann erst gegründet worden.*

RS: Okay! Nun haben wir doch letztthin am Deutschen Feuerwehr-Museum die Tragkraftspritze der Freiwilligen Feuerwehr Ippinghausen als Geschenk übernommen, es stand ja außen drauf 1934 und Sie haben bei der Übergabe erzählt, dass Sie mit diesem Gerät 1944 nach Kassel eingerückt sind. Aber Sie haben auch erzählt, dass Sie 1943 schon als Angehöriger der Hitlerjugend nach den schweren Luftangriffen auf Kassel dort geholfen haben. Vielleicht erzählen Sie uns zuerst einmal, was war das für eine Gruppe der Hitlerjugend und was haben Sie in Kassel gemacht?

HK: *Wir waren fünf Mann noch von der HJ die dahin mussten, die anderen waren irgendwie weg, woanders, und nach dem Angriff am anderen Morgen mussten wir schon gleich nach Kassel. Da sind wir mit der Kleinbahn bis Wilhelmshöhe gefahren und wir mussten uns dann in der Kaiserstraße in Kassel melden. Aber wer wusste von uns, wo die Kaiserstraße war! Bis wir dahin gekommen sind, war es Mittag und dann hatten wir den Auftrag eine Bäckerei frei zu schütten und die haben wir dann auch freigelegt, damit die wieder backen konnten. Wir haben mit Toten bergen nichts zu tun gehabt, ich habe dann nur gesehen, wie sie die Toten auf den Plätzen, die hatten sie zugedeckt. Da mussten wir zwei Tage hin, aber wir sind den einen Abend wieder mit der Bahn heimgefahren und am anderen Morgen wieder hingefahren. Das war dann unser erster Kriegseinsatz....*

RS: Und Ihre Schaufel haben Sie dann abends zurücklassen müssen?

HK: *Um sicher zu gehen, dass wir morgens wiederkamen. Das war dann so unser erster Einsatz. Dann sind wir später, da hatten sie den Bahnhof hier in Hallershausen, den Verschiebebahnhof, den hatten sie angegriffen, da mussten wir dann auch hin und mussten die Bombentrichter zuschütten. Da war dann zwischendurch auch mal Alarm, da mussten wir in den Bunker rein - ein großer Bunker war*

das - und dann ging es eben weiter. Dann sind wir, als der Angriff in 1944, das war glaub' ich am 20. April, da griffen die Engländer - die Amerikaner, die kamen morgens früh die schon an, in der Mittagszeit das Fieseler-Werk in Bettenhausen an. Nach Mittag haben wir dann Bescheid bekommen ...

RS: Bettenhausen, war das Lilienthalstraße oder?

HK: *Das ist in der Lilienthalstraße...*

RS: ... in Kassel?

HK: *In Kassel und da ist ja auch der Fluss die Lillie, die dadurch fließt und da hatten sie das Wasser rausgenommen. Als wir hinkamen, sagten die uns, wir haben für euch kein Wasser mehr, ihr könnt wieder heimfahren! Dann sind wir an der Feuerwehrrache vorbeigefahren und haben da unser bisschen Sprit, was wir verfahren haben, wiederbekommen. Dann sind wir wieder heimgefahren über Baunatal, das hatten sie auch angegriffen, aber da kamen wir nicht rein, dann sind wir heimgefahren. Da hatten wir unsere Spritze, die mit den Vollgummirädern an einen LKW gehtagen, ...*

RS: Okay, genau das wollte ich jetzt fragen ...

HK: *Da haben wir drauf gesessen mit 10 Mann...*

RS: Das war aber jetzt schon die reguläre Feuerwehr?

HK: *Das war die reguläre Feuerwehr! Das war mit der Spritze, die jetzt im Museum ist.*

RS: Das heißt also, die reguläre Feuerwehr war 1944 dann ungefähr noch so um die 10 bis 11 Mann stark? Welche Altersgruppen waren das, überwiegend junge und ganz alte Leute, oder ...?

HK: *Es waren meistens alte Leute, ein Schlossermeister, der war Maschinist, und dann der Wehrführer, das war auch ein Älterer, das waren also alles Ältere und wir paar Jungen dabei, wir waren mit drei Jungen dabei.*

RS: Sie waren also mit 17 Jahren im Prinzip regulär in die Einsatzabteilung übergewechselt oder in die Einsatzabteilung gekommen?

HK: *Das war Selbstverständlichkeit, also ich musste dann, als ich so zuerst dabei war, hatten wir alle 14 Tage das Dreiklanghorn?..*

RS: Bitte?

HK: *Das Dreiklanghorn, das Feuerwehrhorn, das mussten wir durchs Dorf blasen, wenn Übung war, da wurde jedes Mal die Übung mit angesagt, alle 14 Tage. Und dann mussten sie alle zur Übung erscheinen. Dann haben wir unsere Spritze an der Elbe aufgebaut, ein paar Schläuche wurden drangemacht und dann wurde geübt. Dann wurden noch ein paar daran ausgebildet, was sie mit der Motorspritze noch anstellen konnten. Da war noch ein älterer Landwirt, der so einen kleinen Grasmähermotor hatte, der wusste auch Bescheid, wir Jungen wir kannten das ja schon alle.*

RS: Aber die Älteren, die haben ja überwiegend noch mit Pferden die Landwirtschaft bestellt. Das heißt also, mit dem Motor war bei weitem nicht jeder vertraut!

HK: *Kein Schlepper da. Nachher dann in 1951, da ging das dann los mit den Schleppern, so kleineren Schleppern, dann sind wir mit denen losgefahren. Die Spritze dahintergehangen, in Freienhagen mussten wir hin, da brannte es mal, aber wir sind da auch nicht zum Einsatz gekommen, es war dann schon zu spät.*

RS: Wenn wir jetzt einem heutigen Jugendfeuerwehrmann, der natürlich den Piepser kennt usw. mal erklären wollen, wie hat denn so die Alarmierung 1944 zu diesem Einsatz hier im Dorf stattgefunden? Es hatte ja auch nicht jeder ein Radio; wahrscheinlich gab es in der Gastwirtschaft ein Radio oder sonst wo?

HK: *Der Wehrführer hatte Bescheid gekriegt.*

RS: Richtig, der hatte ein Telefon, genau!

HK: *Genau, der bekam Bescheid, dass wir nach Kassel mussten, da wurde mit dem Horn geblasen und dann kamen eben so viele Mann*

zusammen. Das war hier der Bäckermeister, der Schlossermeister und der Wehrführer, da war unser Ortsdiener, das waren so die Älteren.

RS: Der Wehrführer, was hatte der für einen Hintergrund?

HK: *Der war Landwirt.*

RS: O.K., der war Landwirt und schon ein älterer Mann!

CF: Wie hieß denn der Wehrführer?

HK: *Himmelman Konrad.*

RS: Himmelman Konrad. Wie lange war der schon Wehrführer?

HK: *1934*

RS: Mit der Gründung quasi schon Wehrführer geworden!

HK: *Da war hier vorher ein Landwirt - der größte Landwirt, den wir hatten - der hieß auch Klapp, der war Wehrführer [von der alten Pflichtfeuerwehr], aber der war schon so alt und als die neue Feuerwehr gegründet wurde, da wurde dann der andere Wehrführer. Dann hatten wir nur den neuen Wehrführer und zwei Gruppenführer und das andere waren alle Gewöhnliche, da hatte keiner einen Rang oder Titel wie Schlauchmeister oder Wassertruppführer.*

RS: Wie waren Sie denn von der Uniform her 1944 ausgerüstet, die 10 Mann, die da nach Kassel gefahren sind?

HK: *Ja, wir hatten die blauen Röcke, die heute halt die Ausgehuniform ist ...*

RS: Also es gab schon einheitlich uniformierte Gruppen, es ist keiner in seinen zivilen Kleidern ...

HK: *Wir hatten die Schirmmütze und den Helm und wir hatten dann die Uniform zu Hause und auch den Helm, den hatten wir auch zu Hause!*

RS: Sie sind jetzt mit einem LKW aus dem Dorf gefahren, ein offener Transportwagen, also ein Lastwagen mit Pritsche und Plane? Oder hatten Sie einen Kipper?

HK: *Da waren Bänke aufgestellt, damit sind wir nach Kassel.*

RS: War das ein privates Fahrzeug oder war das ein Wehrmachtsfahrzeug?

HK: *Das war privat.*

RS: Wer hatte am Ort mitten im Krieg noch so ein Fahrzeug?

HK: *Der Sohn, der hatte den; der wurde dann aber eingezogen und dann hat der seinen Wagen hierher gebracht.*

RS: War das ein Fuhrunternehmer?

HK: *Ja, der hatte das dann damit angefangen – damals.*

RS: War dieser Sohn also ein Landwirt hier vom Ort?

HK: *Nein, ich weiß nicht, was er damals gelernt hat, jedenfalls hatte er sich damals einen Lastwagen gekauft und dann wurde er eingezogen und dann hat er den Lastwagen nach Hause gebracht und der stand bei seinem Vater. Und dann hatte der Vater nachher einen russischen Kriegsgefangenen gekriegt, der Auto fuhr, und der ist dann gefahren und der alte Herr hat daneben gesessen und der hat uns auch nach Kassel gefahren.*

RS: Der russische Kriegsgefangene hat sie nach Kassel gefahren und der alte Herr saß daneben?

HK: *Der saß daneben und wir saßen hinten drauf.*

RS: Okay; doch es ist ja erstaunlich, dass hier noch ein LKW war, der nicht für die Wehrmacht requiriert war. Der muss also hier vor Ort schon sehr wichtig gewesen sein! Also: dann saßen sie hinten auf der Ladefläche auf diesen provisorisch daraufgestellten Bänken

HK: *... Bänke drauf gestellt und da haben wir dann drauf gesessen!*

RS: Heute unvorstellbar!

HK: *Natürlich es war das eine Rüttelpartie und unsere Spritze, die machte nachher X-Beine!*

RS: Die ist wahrscheinlich im Schlepp heftig gehüpft?

HK: *Über Bürgersteige ... und es wurde ja auch schnell gefahren und dann noch die Federung!*

RS: Waren die Straßen zum Teil noch gepflastert, über die Sie gefahren sind? Und – wenn ich Sie richtig verstanden habe, so haben gesagt, dass sich die Achse dabei verzogen hat?

HK: *Die hatte sich verzogen, nachher wurde die ausgebaut und wieder gerichtet!*

RS: Und dann kamen Sie also mit dem Gerät mit der verzogenen Achse nach dem Angriff auf die Fieseler-Werke in Kassel an. Brannte denn noch etwas oder waren ...

HK: *Es war noch als am brennen da aber ...*

RS: Aber kein Löschwasser mehr ...

HK: *Die Lilie war trocken! ... Die hatten sie trocken gesaugt!*

RS: Die ... also die anderen Wehren?

HK: *Es war kein Wasser mehr da, deshalb sagten sie: Ihr könnt heimfahren, wir haben kein Wasser.*

RS: Alles klar. Dann sind Sie also unverrichteter Dinge ...

HK: *... wieder heimgefahren.*

RS: Zu Hause angekommen war der Krieg jedoch noch lange nicht zu Ende. Wie ging' dann weiter, Sie hatten ja noch weitere Einsätze im Krieg, so in Überlandhilfe?

HK: *Ja, wir sind dann noch mehrmals in Kassel gewesen. Auch so hier vorne in Harleshausen mussten wir mal hin; es war nur so ein Tageseinsatz, da sind wir mit dem LKW hingefahren ...*

RS: Was war da geschehen?

HK: *Ja, da waren dann die Bombentrichter in den Straßen und dann sind wir auf dem Verschiebebahnhof gewesen an die Gleisen, da waren dann auch russische Kriegsgefangene, die mussten die dann wieder gerade machen, die hatten dafür so Rammpfähle. Wir mussten die Löcher zumachen ...*

RS: Das kann man vermutlich vergleichen mit den heutigen so „beliebten“ Einsätzen eine Ölspur zu beseitigen!

RS: Als der Krieg dann zu Ende war kamen doch sicherlich sehr viele Kameraden, die einst bei der Feuerwehr waren und

eingezogen waren, auch wieder in den Ort zurück aus Gefangenschaft oder von der Front. Wir haben häufig gehört, dass es da unterschiedliche Reaktionen gab. Die einen haben gesagt, wir ziehen nie mehr im Leben eine Uniform an und sind nicht mehr zur Feuerwehr - obwohl sie vorher dabei waren -, die anderen haben gesagt, für uns war es selbstverständlich und 14 Tage später hatten wir wieder eine Uniform am an, allerdings die Feuerwehruniform. Wie haben sich die Reihen der Feuerwehr hier in Ippinghausen eigentlich nach Kriegsende wieder aufgefüllt? Wann gab es reguläre Übungen? Können Sie sich erinnern? ... Sie waren ja zu Hause?

HK: *Ja, nach Kriegsende hatten wir Schwierigkeiten mit der Feuerwehr. Dann wollten sie eine Pflichtfeuerwehr machen, dann mussten sie alle rein und dann wurde dann abgestimmt und dann riefen dann die einen: Ja, wir wollen wieder eine Freiwillige Feuerwehr! Aber das waren dann die Alten, die dann riefen freiwillige Feuerwehr! Und so hat sich das dann mal ergeben und dann auf einmal wieder die freiwillige Feuerwehr in Gang gekommen!*

RS: Wann war das, noch in 1945 oder erst in 1946?

HK: *1948 wurde das dann wieder. Was die alte Truppe war, die vorher schon aktiv war, die dann auch nicht eingezogen waren, die waren dann wieder aktiv und dann auch die Jüngeren wieder und dann haben wir 1950 ...*

RS: Entschuldigung, wenn ich da noch mal nachhake, so die Kriegsheimkehrer zwischen 1946 und 49, die sind auch wieder zu ihrer Feuerwehr zurück, sofern sie vorher dabei waren oder haben sie sich dann eher zurück gehalten ...

HK: *Was die Jüngeren waren, die sind dann auch dabei gegangen, dann ging's ja auch mit den Feuerwehrfesten los, Kreisfeuerwehrfest u.s.w., und dann waren die auch schon wieder dabei. Also, es hat sich dann wieder normalisiert.*

RS: Okay, aber Sie wollten gerade noch was erzählen von 1950/51?

HK: *Ja, da haben wir hier den Spielmannszug gegründet und der besteht ja heute noch. Früher hatten sie hier einen Arbeitersportverein, die hatten auch einen Spielmannszug und da waren einzelne Geräte – Pfeifen und Trommeln – eben noch da und damit haben sie dann angefangen. ... Waren in Köln auf dem Karneval gewesen, in Spanien gewesen ...*

RS: Wie ist es dann weitergegangen in den 50er Jahren? Da hatten Sie noch die Spritze, die jetzt bei uns im Museum steht, die mit dem Anhänger. Wie lange mussten Sie denn warten, bis dann endlich das erste Auto kam und welches Auto war das denn?

HK: *Das Auto, das muss in den Jahren ... also den Ford, den kriegten wir ...*

RS: War das ein LF 8 oder ein Tragkraftspritzenfahrzeug?

HK: *Das war ein Fordfahrzeug ...*

[Anmerkung: Es handelte sich hierbei um ein TSF auf Ford-Transit. Dieses TSF hat 1968 den TSA von Flader abgelöst. Das TSF seinerseits ist 1985 von einem LF 16-TS des Katastrophenschutzes ersetzt worden.]

RS: Hatte das dann eine eigene Pumpe oder wurde darauf erst mal die alte Pumpe vom Anhänger verladen?

HK: *Die wurde hinten rausgezogen. In den Jahren des Brillenstein, der ist 1964 Bürgermeister geworden, kriegten wir auf einmal Bescheid vom Bürgermeisteramt, wir müssen in Aschaffenburg die Motorspritze holen, wir müssen 1.700,- DM mitbringen und das ist am Wochenende gewesen und da haben wir das Ding dann vom Gemeinderat unterschrieben. Der Wehrführer war dann auch ein Himmelmann, der Sohn von dem alten Himmelmann. Da sind die dann hingefahren und haben das Fahrzeug geholt. Dann musste die Gemeinde 1.700 DM bezahlen, das andere haben wir geschenkt bekommen. Das war unser erstes Auto, dann hat dann die alte Spritze nur noch da gestanden, die wurde nicht mehr genommen.*

RS: Aber sie wurde noch als Reservegerät gepflegt und gewartet, falls man sie wirklich mal bräuchte, wäre sie doch sicherlich jeder Zeit einsatzfähig gewesen?

HK: *Wir hatten ja schon von dem zivilen Luftschutz diesen Unimog bekommen ...*

RS: Nach dem Ford?

HK: *Schon vor dem Ford. Und dann hatten wir noch das Spritzenhaus. Das mussten wir umbauen, dass wir zwei Scheunentore hatten. Die alte Spritze stand dann zuerst noch auf der einen Seite und auf einmal kriegten wir den Ford, weil wir den ZB Wagen schon hatten ...*

RS: Der ZB Wagen, wann kam der ungefähr?

HK: *Hmmmh, ... ziviler Luftschutz, ich kann das jetzt nicht mehr genau sagen, ...*

CF: 1960/62, ein TLF 8 war das.

[Anmerkung: Das TLF 8 war 1961 beschafft worden. Es wurde seinerseits 1992 durch ein TSF-W, Schlingmann auf VW-MAN abgelöst.]

HK: *Ja, die Jungen hier und die, die waren dabei, die wurden vom Militär befreit, die dabei waren, mussten sich aber 10 Jahre verpflichten ...*

RS: Das heißt, die Feuerwehr hat sich zum Teil auch durch verpflichtete junge Leute rekrutiert?

HK: *... und den Führerschein, den konnten sie zum Teil machen und dann stand die alte Spritze im Wege, dann hat sie mal bei dem in der Scheune gestanden, mal bei dem und zuletzt hat sie bei mir in der Scheune gestanden.*

RS: Also nach der Anschaffung des zweiten Fahrzeuges musste man irgendwie sehen, dass man die alte Spritze aus Traditionsgefühl im eigenen Dorf irgendwo außerhalb des Gerätehauses unterstellen konnte.

HK: *... bis man sie dann ins Altersheim gebracht hatte!*

RS: Das ist eine sehr humorvolle Definition für ein Museum!

HK: *Ich sage jetzt immer schon: Wir haben die Spritze ins Altersheim gebracht, denn da wird sie gepflegt und ist in guten Händen.*

RS: Das ist sie auch.

CF: Das sehe ich genau so.

HK: *Sie wäre doch vergammelt*

RS: Das geschieht leider immer noch sehr häufig.

Aber ich möchte noch einmal nachfragen: die Beschaffung der Zivilschutzfahrzeuge war ja häufig auch so ein Köder, die Feuerwehren wieder in den Neuaufbau eines Zivilschutzes einzubinden und es war ja oft bei den älteren Kameraden gar nicht mal so gern gesehen. Ich kenne selbst Berichte aus Feuerwehren, da gab es sogar oft innerhalb der Wehr einen regelrechten Streit, weil die Jüngeren gesagt haben, da machen wir mit, dann bekommen wir ein Auto und das ist echt Klasse und die Älteren haben gesagt: Mensch, wir haben den Krieg doch hinter uns, davon wollen wir überhaupt nichts mehr wissen! Können Sie sich erinnern, ob es bei Ihnen im Gemeinderat oder in der Wehr Diskussionen gab, als die Beschaffung dieses Zivilschutzfahrzeuges anstand? Haben Sie hierzu Erinnerungen?

HK: *Da habe ich nichts mit zu tun gehabt, weil der zivile Luftschutz, der war stationiert in Fritzlar und da mussten auch die Fahrzeuge immer hin zur Inspektion. Wir konnten aber das Fahrzeug hier nehmen, also wenn es mal brannte, konnte es genommen werden, also waren wir schon schlagkräftiger als in der Zeit mit der Spritze. Das waren ja 1.300 Liter und die anderen Spritzen, die sind ja alles 800 Liter.*

RS: Wie sah die Ausbildung der Feuerwehr aus, was war denn Ihre erste reguläre Ausbildung bei der Feuerwehr? Sie waren ja bereits seit 1944 bei der Feuerwehr dabei, ohne eine Ausbildung zu bekommen zu haben?

HK: *Ausbildung, wir hatten Übungen alle 14 Tage. Da wurde uns das so beigebracht, wie z. B. das Handhaben mit Schläuchen ...*

RS: Man könnte also im heutigen Sprachgebrauch sagen: Learning by doing?

HK: *Da waren ja so viele Ältere noch dabei und so wurde das nachher zur Selbstverständlichkeit.*

RS: Und die ersten Besuche bei der nahe gelegenen Feuerwehrscheule in Kassel, wann setzen die denn bei Ihnen in der Wehr ein? Wann jemand mal einen Maschinistenlehrgang gemacht oder Gruppenführerlehrgang?

HK: *Zu unserer Zeit, da waren dann zwei Truppführer, die wurden dann nach Kassel geschickt, die machten mal so eine Ausbildung mit.*

RS: Wann war das?

HK: *Das muss gleich nach dem Kriege, wo wir dann nachher wieder die reguläre Feuerwehr hatten. Das waren auch Soldaten gewesen, die waren wieder zurückgekommen, die waren auch vom Jahrgang 20 und einer war Jahrgang 14.*

RS: Also wahrscheinlich so Feldwebeldienstgrade?

HK: *Der eine war im Arbeitsdienst so ein Truppführer. Und der Wehrführer, der wird auch da gewesen sein.*

Wir selbst brauchten keinen Extralehrgang zu machen. Nun heute ist das eben so. Wir hatten ja früher nur mit Brennen zu tun, wenn ein Haus brannte oder irgendwas war; mit Verkehrsunfällen hatten wir ja früher nichts zu tun. Was heute ja, wenn man das so sieht, die Feuerwehr ist, also was die für eine Aufgabe heute hat, mit all' ihren Geräten, mit ihren Scheren und was alles so ist! Wir hatten nur, wenn ein normales Haus brannte, das kalt zu stellen.

RS: Alles klar! Wie ist dann Ihre persönliche Feuerwehrlaufbahn weitergegangen? Sie sind ja nicht immer Feuerwehrrnann geblieben, sondern haben auch...

HK: *Nachher war ich noch immer aktiv dabei, habe auch Wettkämpfe mitgemacht bis ich dann so 30, 35 Jahre alt war. Und die Kinder waren da und da hab ich mich dann ein bisschen zurückgezogen. Das konnten dann die Jüngeren machen mit den Wettkämpfen und das alles; da hab ich mich dann zurückgezogen.*

RS: Sie waren aber noch in der Einsatzabteilung, aber Sie waren nur nicht mehr so aktiv bei den Wettkämpfen?

HK: *Wie das im Dorf so war, wenn's brannte waren ja nur die, die zu Hause waren da; die anderen waren ja nicht zu Hause. Wir hatten ja*

nachher Brände hier, da waren nur ein paar Mann, die da waren, Landwirtschaft oder die Handwerker, sonst war ja keiner da.

RS: Die meisten sind ja nach Kassel gependelt, wahrscheinlich Baunatal?

HK: *Oder wo sie alle waren.*

RS: Das heißt, es erfolgte eine Umstrukturierung zur Zeit des Wirtschaftswunders, dass also die Landwirtschaft zurückging zugunsten der Pendlerei nach Kassel ... und das hat man dann eben so gemacht, dass diejenigen den Brandschutzdienst sichergestellt haben, die hier tagsüber da waren?

HK: *Ja, die tagsüber hier waren. So hat das dann eben stattgefunden. Also so mitgemacht habe ich mit unserer Spritze hier, das war eins, zwei, drei, vier, fünf oder sechs Einsätze. Mehr ist hier nicht gelaufen.*

RS: Immerhin, fünf oder sechs Einsätze sind fünf oder sechs Einsätze hier im Dorf!

HK: *Im Jahr!*

RS: Natürlich. Also kann man schon sagen, dass mit dieser Spritze einige größere Brände verhindert worden sind, weil ein Feuer in der Entstehungsphase rechtzeitig schwarz gemacht werden konnte?

HK: *Mit drei Schläuchen, da konnten wir das schon!*

RS: Was waren das für Brände? Meistens Heubrände, oder durch Kurzschlüsse in der Elektrizität, das hat man ja oft in der Landwirtschaft gehabt. Was waren das für Brände, wenn Sie sich erinnern?

HK: *Ja, hier war erst mal einer, denn in 32 war ja die Spritze noch nicht da, da brannten nach Blitzschlag dann fünf Gehöfte ab. Und einmal, das muss in 43 kann 44 im Sommer gewesen sein, ich weiß nicht genau mehr, da brannte ein Dach von einem Wohnhaus mit Scheune dran(!), aber nur das Dach ist abgebrannt.*

RS: Woher das Feuer kam, wusste man nicht?

HK: *Hier hat man gesagt, durch Blitzschlag ist es angegangen.*

RS: Okay, und weiter?

HK: *Ja, dann brannte noch mal hier in 47 vor der Währung kurz vor Weihnachten, da brannte ein landwirtschaftliches Gebäude ab und da ist dann die Scheune abgebrannt und das Wohnhaus. Das andere blieb stehen und das steht noch ist dann wieder aufgebaut und das andere auch und dann hat noch ein landwirtschaftlicher Betrieb gebrannt, da ist dann auch die Scheune abgebrannt. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.*

RS: Wie stark ist die Feuerwehr heute?

CF: 32.

RS: Bei einer Einwohnerzahl von?

CF: Um die 1.200.

HK: *Ja, wir sind so knapp 1.200.*

RS: Sie waren dann später noch im Vereinsvorstand des Feuerwehrvereins aktiv?

HK: *Ja, das hat dann seinen Gang gehabt. 1964, da kam ein neuer Bürgermeister und da wurde ich Erster Beigeordneter und wenn wir Feuerwehrfest hatten irgendwo, da fuhr der Bürgermeister hin und sonntags, wenn der Festzug war, da musste ich von der Gemeinde aus mit. Und dann kam das auf einmal, da sagten die: Da kannst Du in den Vorstand gehen!, weil ich ja sowieso mitmusste und da bin ich 20 Jahre im Vorstand und nur der Kessler war dort fünf Jahre länger gewesen. Wir beide, wir haben hier damals dies alles organisiert. Der Wehrführer damals, der war Maurer und der Kassierer von der Feuerwehr, das war hier unser Raiffeisenboss und wir vier haben das Ganze gemanagt. Wir haben alles, was wir so gemacht haben, alles in Eigenleistung! Der Vorsteher, der erste Vorsitzende, der ist umhergelaufen und hat dann die Leute herbeigeholt und so haben wir dann das alles hier in Eigenleistung gemacht!*

RS: Wenn wir nun beim Thema Gerätehaus sind; als die alte Spritze 1934 kam, welches Gerätehaus gab es da hier im Dorf? War das ein Gerätehaus oder ein besserer Schuppen?

HK: *Ja, wir hatten früher ein Spritzenhaus, das stand an der Elbe im Spritzenweg. Das war ein kleines Fachwerkhauschen, da stand diese*

alte Spritze [die Handdruckspritze] drin. Und wo die neue Feuerwehr dann gegründet wurde, dann wurde hier das Schulgebäude - früher da hatte ja jeder Lehrer ein bisschen Landwirtschaft und deshalb war da eine Scheune dabei mit Stall- und da wurde die Scheune dann umgebaut für das Feuerwehrgerätehaus. Und da kam dann ein Turm oben drauf wegen den Schläuchen zum Trocknen. Nass wurden die hochgezogen und dann hingen die 14 Tage oben drin, bis sie trocken waren und dann wurden die wieder aufgewickelt.

RS: Und wenn eine Versammlung der Feuerwehrkameraden war, war die dann in dem Schulhaus oder in einer Gaststätte?

HK: *In der Gaststätte, weil die ja hier kein Dorfgemeinschaftshaus hatten; da war das eben in der Gastwirtschaft.*

RS: Gibt es denn noch das alte Fachwerkhäuschen, von dem Sie anfangs erzählt haben?

HK: *Nein, das ist 1987 bei den Hochhäusern mit weggekommen.*

RS: Weiß man denn etwas über den Verbleib der alten Handdruckspritze?

HK: *Die alte Handdruckspritze, wir mussten die 19hmmh, als während des Kriegs musste die abgegeben werden, weil da viel Kupfer dran war, ...*

RS: ... kriegsbedingte Altmetallsammlung.

HK: *Ja, da musste das abgegeben werden und da haben sie das ausgebaut. Den Wagen hat ein Landwirt genommen und der wollte ein Wasserfass drauf machen. Aber das war noch eine Spritze mit Holzachse und da hatte der sein Fass da drauf gemacht auf der holprigen Straße brachen dann die Achsen ab, die Holzachsen.*

RS: Und das war dann das endgültige Ende!

HK: *Das war das Ende von der und es sind außerhalb noch verschiedene Spritzen, die mussten das auch abgeben. Ob die nun alle so diensteifrig waren, ich weiß es nicht, ob sie die alle weggegeben haben dann gleich.*

RS: Okay.

HK: *Sie wissen doch genau, wie der Spruch immer hieß: Räder müssen rollen für den Sieg! Das waren eben diese Sprüche von früher.*

RS: Waren Sie denn der erste in Ihrer Familie, der in der Feuerwehr aktiv war oder erinnern Sie sich, dass der Vater bei diesen Löschdiensten in der alten Feuerwehr vorher mal was erzählt hat oder?

HK: *Der war nicht bei der Feuerwehr.*

RS: Wie sieht's denn aus, sind denn Ihre Kinder in St. Florians Fußstapfen getreten oder die Enkel vielleicht?

HK: *Der Junior, der hat dann auch eine Zeit im Spielmannszug Fanfare geblasen und auch seine Frau. Dann ging er an die Arbeit in Kassel, war bei Raiffeisen und dann hat er vom Filialleiter ab keine Zeit mehr. Ja und jetzt mein Enkel, na im Spielmannszug war er ja, er konnte dann auch zeitmäßig nicht mehr und hat er dann aufgehört. Der Kleine Tobias glaube, ich, der ist wieder dabei, ja.*

RS: Herr Klapp, dann darf ich mich jetzt sehr herzlich bei Ihnen für dieses Gespräch bedanken. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit dafür genommen haben.

HK: *Und Sie, Sie sind Sie extra hierher gekommen?*

RS: Ja, natürlich; die Arbeit mit Zeitzeugen ist für das Deutsche Feuerwehr-Museum eine wichtige Aufgabe.